

Robert Z i n k, St. Theodor in Bamberg 1157–1554. Ein Nonnenkloster im mittelalterlichen Franken (Historischer Verein Bamberg, Beiheft 8) Bamberg 1978, XXXV u. 388 S., 1 Karte. – Diese Würzburger Dissertation befaßt sich mit einem kaum behandelten Kloster, dessen Geschichte sich durch einen umfangreichen Urkundenbestand, Lehenbücher und Urbare gut dokumentieren läßt. Nach einem ersten fehlgeschlagenen Versuch des Bamberger Domkapitels, um 1120 ein Spital zum Heiligen Theodor in Bamberg zu unterhalten, gründete Bischof Eberhard II. 1157 das Nonnenkloster St. Theodor. Im Verlauf seiner Geschichte kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Bischöfen und dem Domkapitel: während das Domkapitel vergeblich die Immunität des Klosters auszuweiten suchte, nahmen es die Bischöfe beim Ausbau des Bamberger Territorialstaates erfolgreich in Anspruch. Bis ins 14. Jh. war das Kloster dem edelfreien Adel vorbehalten, danach diente es hauptsächlich als Versorgungsstätte unverheirateter Töchter der landsässigen Ritterschaft Frankens. Im späten MA und in der Reformationszeit kennzeichneten wirtschaftlicher Niedergang, Lockerung der klösterlichen Disziplin und des religiösen Lebens die Geschichte des Klosters. 1554 wurde der Konvent aufgehoben. In umfangreichen Anhängen hat Z. die Namen aller Nonnen und die Besitzungen und Rechte des Klosters zusammengestellt sowie die Urkunden des Klosters bis 1300 ediert.

D. J.

Otto R e n k h o f f, Wiesbaden im Mittelalter (Geschichte der Stadt Wiesbaden 2) Wiesbaden 1980, Franz Steiner Verlag, VIII u. 398 S., 21 Tafeln, 1 Karte, DM 48. – Wiesbaden ist im MA nicht als eine selbständig Politik treibende Stadt hervorgetreten (auch die kurze Geschichte als Reichsstadt nach 1232 ändert nichts an diesem Bild), und so enthält der vorliegende Band der Wiesbadener Stadtgeschichte im wesentlichen eine Beschreibung der inneren Zustände. Die Darstellung umfaßt dabei die Zeit vom 4. Jh. bis zur Mitte des 16. Jh., das mit dem Bauernkrieg, dem Brand von 1547 und der Einführung der Reformation einen wichtigen Einschnitt in der Geschichte der Stadt markiert. Großen Wert legt der Vf. auf die Klärung der Topographie der in drei Teile gegliederten Stadt; als Besonderheit sei hier auf die Rolle von Weihern im Befestigungssystem hingewiesen. Dem Badewesen wird eine größere Bedeutung für das ma. Wiesbaden zugeschrieben als bisher angenommen. Neben einem umfassenden Belegapparat gibt der Vf. der weiteren Forschung nützliche Hilfsmittel etwa durch ein Verzeichnis der für die Wiesbadener Gemarkung belegten Flurnamen und der in der Stadt nachgewiesenen Geistlichen.

E.-D. H.

Manfred G r o t e n, Priorenkolleg und Domkapitel von Köln im Hohen Mittelalter. Zur Geschichte des kölnischen Erzstifts und Herzogtums (Rheinisches Archiv 109) Bonn 1980, Röhrscheid, 289 S., DM 78. – In der Verfassungsgeschichte der deutschen Hochstifte nimmt Köln eine markante Sonderstellung ein wegen seines Priorenkollegs, das den üblichen Aufstieg des Domkapitels zu Mitregierung und alleinigem Bischofswahlrecht bis tief ins 13. Jh. hinauszuzögern vermochte. Der Vf. dieser umsichtigen, von O. Engels angeregten Kölner Dissertation geht sein Thema auf breiter personen- und landesgeschichtlicher Grundlage an und klärt zunächst vom Urkundenmaterial her die Zusammensetzung des (seit Mitte des 11. Jh. erkennbaren) Priorenkollegs, das in seiner Blütezeit um die Mitte des